

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 404 Neuss, Humboldtstraße 2, Tel. 4 20 03-5. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Redaktion Akad. Oberrat Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

GW JSSN 0001-7965

XXV/1973

Vergangenheit und Gegenwart des Volksgesanges im Westerwald

von R. W. Brednich u. O. Holzapfel

Einige Passagen dieses weiter unten besprochenen Aufsatzes erscheinen grundsätzlich so bemerkenswert, daß wir sie hier - mit herzlichem Dank an die Verfasser für die freundliche Druckerlaubnis - vorstellen möchten. K.

Volklied, Volksgesang im Westerwald, gibt es das noch und lohnt es sich heute noch, diesen Gegenstand zu behandeln? So wird mancher Leser mit Recht fragen, und er ist wahrscheinlich schnell bereit, dem deutschen Volklied einen Totenschein auszustellen und zu erklären, daß dieses Thema im Zeitalter des Radios, der Platte, der Music-box und des Fernsehens absolut nicht mehr zeitgemäß sei.

Es gibt so gesehen für den Forscher, der nicht nur nach dem althergebrachten, traditionellen Liedgut der Großelterngeneration Ausschau hält, auch heute noch im Westerwald viel zu beobachten und natürlich auch zu sammeln. Denn das Singen als Grundbedürfnis des Menschen ist ja heute keineswegs ganz verlorengegangen, so daß theoretisch doch immer etwas Neues an die Stelle des verschwindenden Alten treten wird. Die praktischen Untersuchungen haben uns das bestätigt.

Mit großen Illusionen waren wir nicht gestartet. Nur zu deutlich standen uns in anderen Landschaften gewonnene Erkenntnisse vor Augen, daß die einschneidenden Veränderungen der letzten Jahrzehnte den Volksgesang stark betroffen haben. Die Singgelegenheiten früherer Zeiten, etwa in der Spinnstube oder in den Kameradschaften der Burschen und Mädchen, sind längst weggefallen. Die moderne, oft sehr lockere Familienbindung regt zu privatem Gesang kaum mehr an. Ein verändertes Wertesystem hat für die meisten Jugendlichen das eigene aktive Singen, etwa auch die Mitgliedschaft im Gesangsverein unattraktiv werden lassen.

So müßte es uns auch darum gehen, diesem Geschmacks-wandel auf die Spur zu kommen und zunächst mit Hilfe erfahrener eingessener Persönlichkeiten statistisches Material über die eingetretenen Veränderungen zu sammeln und ergänzend durch moderne Tonbandaufnahmen das einzufangen, was die ältere Sammlergeneration vernachlässigte, was sich an den erhaltenen Liedern gewandelt hatte bzw. was seitdem überhaupt neu entstanden war. Als Unterhaltungsraum boten sich die Nachbarorte Bachenberg und Niedererbach im Kreis Altenkirchen an, in denen der Lehrer Friedr. Johannes Strippel 1890 - 1962 gewirkt und gesammelt hat.

Es erhebt sich die Frage, wieviele der zwischen 1927 und 1931 gesammelten Lieder die Zeiten überdauert haben und

auch heute noch anzutreffen sind, und zwar nicht nur als schemenhafte Erinnerung, sondern im aktiven Besitz jüngerer Generationen. Es wird kaum überraschen, daß von den ca. 300 Aufzeichnungen Strippels nur noch etwa 10 % erfragt werden konnten. Lieder wie "Müde kehrt ein Wandersmann zurück", "Das Lieben bringt groß Freud", "Und wer ein faules Grittchen hat", "Es wohnte eine Müllerin" usw. Sie und viele andere kann man auch heute noch ohne Schwierigkeit im Westerwald aufzeichnen. Von den restlichen 90 % ist so gut wie nichts mehr bekannt, höchstens hie und da noch ein Anfang, ein Melodiefetzen, ein Strophenbruchstück.

Als Beispiel für ein neuentstandenes Lied diene ein ebenfalls in Niedererbach aufgezeichnetes "Fußball-Lied".

1.
Drunten in dem grünen Walde
liegt unser Sportplatz wohlbekannt,
da kann man jeden Sonntag morgen
SV Niedererbach spielen sehn.

3.
Wir hatten einen Fußballspieler,
der drückt so früh, ja früh die Augen zu;
Er ist so früh von uns geschieden,
Auf dem Sportplatz fand er seine Ruh.

2.
Wie schön ist doch das Fußball spielen,
Es läßt, es läßt uns keine Ruh',
Der Spieler macht die besten Spiele,
Wenn schöne junge Mädels schauen zu.

4.
Leb wohl, du kleines schwarzbraun Mädel,
Gib mir zum Abschied einen Kuß,
wer weiß, ob wir uns wiedersehen,
Weil ich jetzt Fußball spielen muß.

Zum Schluß dieser Skizzen zum Westerwälder Volksgesang soll auch die Generation der Jüngsten nicht vergessen sein. Wer heute in den Chor derjenigen mit einstimmt, die das "Volklied" gerne totsagen möchten, der vergißt oft allzu leicht, daß es bei den Kindern durchaus noch das spontane "Tradieren" von Liedern und Reimen von Mund zu Mund, von Dorf zu Dorf gibt. Da Kinder diesen Besitz an Lied- und Reimgut gerne teilen und auch Erwachsenen vor dem Mikrophon nicht verheimlichen, war es den Unterzeichneten ohne Schwierigkeiten möglich, z. B. in Niedererbach ein ganzes Tonband mit Abzählreimen, Rätseln, Neckversen und Spielliedchen aufzunehmen. Bei den älteren Jugendlichen leben vor allem gelungene Parodien gängiger Lieder, die fast bekannter sind als die zugrundeliegenden Vorbilder. Fahrtenlieder, kecke Seemannsgesänge und sogar ausländische Folksongs sind hier anzutreffen. Als Gedächtnisstütze dient ein Liederbüchlein in der Größe von vier Briefmarken, die berühmte "Mundorgel", die jeder zweite der älteren Schüler mit sich herumträgt. Mancher Lehrer weiß nichts von der Existenz dieses millionenfach verbreiteten Büchleins. Auch von diesem Blickwinkel aus betrachtet können wir das "Volklied" noch nicht totsagen, vorausgesetzt, daß wir den Liedbesitz der Schulanfänger und das Repertoire der Mundorgel zum "Volksgesang" rechnen dürfen. Daran dürfte aber kein Zweifel bestehen.

BERICHTE AUS DEM INSTITUT

Wir freuen uns, unseren Lesern mit dieser Ausgabe die 25. Nummer von ad marginem vorlegen zu können.

Im Morgen-Magazin des WDR-Hörfunks informierte der Direktor des Instituts am 13.2. über die Arbeit des Instituts, unter besonderer Berücksichtigung des Projektes "Das Lied im Anti-NS-Widerstand." Zum selben Projekt interviewten ihn und Akad. Oberrat Schepping im März wieder Mitarbeiter verschiedener deutscher und ausländischer Presseorgane.

In einer am 20. April zwischen 16.05 - 17.00 Uhr vom Hörfunk des WDR ausgestrahlten Sendung "Heinrich Heine und der Volkston" gab der Direktor eine Darstellung des vielschichtigen und wechselnden Verhältnisses Heines zu den populären Liedformen seiner Zeit.

Akad. Oberrat Schepping hielt auf dem Sängertag des DSB-Sängerkreises "Linker Niederrhein" am 14. April in Uerdingen ein Referat "Zur Rolle des Chorwesens in der Freizeitgesellschaft der Zukunft", das in verkürzter Form in einem der nächsten Mitteilungsblätter "Der Sänger am linken Niederrhein" abgedruckt wird.

Das Institut förderte wiederum wissenschaftliche Arbeiten von Studierenden und Dozenten anderer wissenschaftlicher Hochschulen (Dortmund, Bochum, Wuppertal, Köln, Mainz), die Bibliotheks- und Archivbestände des Instituts auswerten.

Ministerpräsident NRW a.D. Dr. Franz Meyers besuchte in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Gesellschaft

für Freizeit das Institut und informierte sich über Projekte, Arbeiten und Materialien des Instituts.

Folgenden **Spendern** hat das Institut diesmal wieder zu danken:

Herrn Stadtjugendpfleger Peter **Bönders**, Krefeld, der uns handschriftliche Liederbücher der 20er Jahre teils stiftete, teils zur Photokopie überließ; Frau Dr. Renate **Brockpähler**, Münster, über die uns interessante Schulliederbücher aus der NS-Ära zuzugingen; Herrn Dr. Karl **Dreimüller**, Mönchengladbach, der uns eine große Zahl weltlicher und geistlicher Liederbücher des 19. und 20. Jahrhunderts, einige Arbeiten über musikpädagogische oder hymnologische Fragen sowie eine Sammlung von Zeitungsausschnitten aus dem Bereich der Volksliedforschung stiftete; Herrn Johannes **Erdweg**, Willich-Anrath, der uns ein RAD-Liederbuch übermittelte; Herrn V.A. **Lazarski**, Wien, der uns eine eigene, im Rubato-Verlag Wien erschienene Arbeit "Die Haydn-Hymne, ihre melosophische Deutung" schenkte.

Ferner gingen uns dankenswerterweise mehrere Jahrgänge der Zeitschriften "Der Niederrhein" (Hrsg. v. Verein linker Niederrhein) und "Niederrheinische Blätter" (Hrsg. v. d. Rheinischen Post, Geldern) sowie des "Geldrischen Heimatkalenders" (Hrsg. v. Oberkreisdirektor des Kreises Geldern) und des Korrespondenzblattes der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, "Schweizer Volkskunde", als Spende zu - z. T. im Austausch gegen "ad marginem"; auf einige für die Musikalische Volkskunde speziell bedeutsame Beiträge werden wir hier in kommenden Nummern näher eingehen.

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

R. W. Brednich u. O. Holzapfel, Vergangenheit und Gegenwart des Volksgesanges im Westerwald (in: Das Westerwaldbuch. Beiträge zur Landeskunde, Geschichte, Kultur und Wirtschaft im Raum zwischen Rhein und Dill, Sieg und Lahn, Bd. 1, Altenkirchen 1972). Dies ist die knappe, aber inhaltsreiche Skizze einer Erkundungsfahrt der Verfasser zur Vorbereitung eines Westerwälder Liederbuches. Über den aktuellen Zweck dieser Erkundung hinaus gibt sie manchen Fingerzeig für die Erforschung des Singens in unserer Zeit. Die Verf. stellen sich ohne Vorbehalte der gegebenen Situation und finden auch hier punktuell bestätigt, was die Lokalstudien von Fischer, Eichenseer und des Referenten feststellen: man kann das Singen nicht totsagen, wenn man konkret an die Bestandsaufnahme geht. Lobenswert: Der Schreibtischarbeit der Herausgabe eines Liederbuches die Erkundung von Situation und Bedürfnis der Landschaft voranzustellen; wünschenswert: Aufnahme und Wirkung des Liederbuches später zu untersuchen. K.

K. Fegers, Ein Mädchen wollt zum Tanze gehn, nieder-rheinische Balladen für eine Singstimme, Grundbaß, 2 Holzblasinstrumente und kleines Schlagwerk. A. Laumannsche Verlagsbuchhandlung, Dülmen/Westf., Sing- und Spielpartitur. Diese Bearbeitungen - leicht bis mittelschwer - gehören zu jenen beachtenswerten Versuchen, die altüberlieferte Tradition im neuen Gewande als Sing- und Musiziergut zu präsentieren. Die Art der Notation läßt den Ausführenden Freiheit in der Instrumentenwahl, so daß sie sich leicht allen Gelegenheiten anpassen können. Die schlichten Sätze sind darauf aus, das latente Tonika-Dominant-Schema aufzulockern, ohne dem Lied Gewalt anzutun. Leser von ad marginem können eine Schallplatte von DM

8,- mit einem Subskriptionsnachlaß von 10 % beziehen, wenn sie sich unmittelbar an die Städtische Jugendmusikschule Mönchengladbach wenden. K.

S. Petzold, Soziale Bedingungen des Bänkelsangs und: Der Niedergang eines fahrenden Gewerbes (in: Ballade, Bänkelsang und Song, Schriftenreihe der Akademie der Künste Bd. 9, Berlin 1972). Die hier vorgelegten Materialien und Überlegungen führen die einschlägigen Arbeiten von Riedel und Richter weiter. Der erste Aufsatz geht auf wichtige soziale Bedingungen des Bänkelsangs ein (Beschwichtigung, Systemimmanente Kritik); bemerkenswert die terminologische Abgrenzung des Begriffs gegen Kabarettlied und Politsong. Im zweiten Aufsatz gibt ein Interview mit dem Bänkelsänger Ernst Becker eine Dokumentation des Lebenslaufs, der Berufsausübung und des Selbstverständnisses eines Berufs, den man aus indirekten Schilderungen nur sehr ungenau kennt. K.

P. Holstein, Z' Basel an mi'm Rhi (in: Basler Stadtbuch 1973). Hinter diesem heimattümelnden Anfang des Baselliedes von J. P. Hebel verbirgt sich nicht nur eine genau belegte Geschichte der Vertonung des Hebelschen Gedichts von Franz Abt, sondern auch eine interessante Skizze der Wanderung dieser Melodie durch die verschiedenen Musikgenres vom Beat bis zum symphonischen Orchesterwerk, Beispiele der Folklorisierung und der Hochstilisierung mit eigentümlichen Variantenbildungen, die immer wieder auf die Durchlässigkeit der Gattungen hinweisen und auf die Notwendigkeit, daß die Musikalische Volkskunde sich von vorgegebenen Gattungsbegriffen nicht fesseln lassen darf, will sie ihren Zweck, die funktionelle Darstellung der Musik- und Laiengruppe, nicht verfehlen. K.

R. Dascotte et R. Pinon, Paroles Populaires mises sur des Airs de Gilles dans le Centre (in: Mémoires et Publications de la Société des Sciences, des Arts et des Lettres du Hainaut, 84. Vol. Mons 1971). Dascotte hat 19 Verse gesammelt, wie man sie zu Melodien fügte, die bei den Karnevalsfeiern der Gilles im wallonischen Teil Belgiens in Gebrauch waren. Pinon teilt die Weisen und Textvarianten mit. Damit gibt er anschauliche Beispiele für die Folklorisierung feudaler und bürgerlicher Unterhaltungsmusik im 18./19. Jahrhundert und die Durchlässigkeit Volks- und Kunstmusikalischer Genres. Eine umfassende Sammlung des Liedbestandes jener alten Landschaft des "Hennegaus" findet ihren rühmlichen Abschluß durch

R. Pinon et A. Libiez, Chansons Populaires de l'Ancien Hainaut, Vol. IV. Notes. (Hg. v. d. Commission Royale Belge de Folklore, Section Wallonie, 205. S., zahlreiche Notenbeispiele). Hier werden Varianten - auch aus Flandern, Frankreich und Kanada - sowie die Quellennachweise mitgeteilt; eine treffliche Ergänzung der vorliegenden vierbändigen Sammlung und wiederum ein Hinweis, wie bei Brednich und Holzapfel, daß die konkrete Feldarbeit auch konkrete Ergebnisse über die Lebensformen des Singens heute erbringt - wenn man vom singenden Menschen und nicht von obsoleten Begriffen ausgeht.

Sociologie de la Musique populaire, Harmonies et Fanfares, (Contributions au Renouveau du Folklore en Wallonie, Vol. V., Hg. v. d. Commission Royale Belge de Folklore, Bruxelles, 1971) bietet eine bemerkenswerte Bestandsaufnahme von Funktion, Lebensformen, Literatur, Instrumentarium und Gemeinschaftsleben solcher Gruppen. Die hier entwickelten Gesichtspunkte dürften beispielgebend für eine künftige Beschreibung des Blasmusikwesens als einer Form laienmäßigen Gruppenmusizierens sein. Hier schließt sich an:

Annuaire XVIII (1964 - 66) de la Commission Royale Belge de Folklore, Section Wallonie, Bruxelles 1972. 2 Bde. Der 1. Band enthält u. a. eine Schilderung der Escortes armées (Marches) bei Festumzügen etc., dazu eine Beschreibung der "Vieilles Marches Suisses de âle" mit Notenbeispielen. Der 2. Band gibt unter dem Titel "Contributions au Folklore poético-musical de la Ville de Charleroi" eine Sammlung von Kinderreimen, Liedern, Rätseln, Straßenrufen, mit Texten unterlegten Militärsignalen, Neckversen und 42 Melodien. Durch einen guten Kommentar erschließt der Herausgeber R. Pinon die soziale Dimension dieser Dokumentation. K.

Aufmerksam gemacht sei auf folgende Heimatkalender:

Kalender für das Klever Land auf das Jahr 1973 (Hrsg. Kreis Kleve), u. a. enthaltend einen Aufsatz von F. Matenaar über die Kneepmütz, die weibliche Kopfbedeckung in Brabant und am Niederrhein, in Kinderversen etc. häufig genannt, und einen Aufsatz von F. Baser über Johannes von Soest als Musiker und die Musik seiner Zeit. Im

Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1973 (früher Erkelenz und Selfkant) ist der Beitrag "Das Jülicher Land - Nachdruck einer Reisebeschreibung von H. Ritter aus dem Jahre 1912 - bemerkenswert, weil er die Bedeutung von Lied und Tanz bei der Flachsernte und damit den sozialen Hintergrund jener zahlreich aus dem "Flachsland" belegten Handwerkslieder schildert. Es finden sich ferner dort ein paar biographische Details zur Biographie von Nikolaus Becker, der Dichter des so bekannten: "Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein".

Heimatkalender der Erkelenzer Lande, 21. Jg. 1972. Der Band bringt u. a. Bilddokumente zu einem Karnevalsanzug der Jahrhundertwende (Musikkapelle) und zu einem Schützenfest des vergangenen Jahres (Trachtenkapelle aus Innsbruck). Nachgedruckt ist ein Interview mit Heinrich Lütze-

ler über "Karneval heute", das 1971 in der "Rundschau am Sonntag", Köln, erschien.

Rheinisch-Bergischer Kalender, Bergisch Gladbach 1972. Wer die auch in der populären Liedtradition so oft beschworene Figur des Landstreichers an einem Einzelbeispiel konkret studieren will, sei auf den Aufsatz von G. Schlieker, "Jirret - ein Landstreicherleben", verwiesen. W. Kaltenbachs Beitrag "Zwischen Martin und Advent, St. Martin und Weihnachten" verweist auf lebende Bräuche, die auch mit Singelegenheiten verknüpft sind. K.

Rheinische Heimatpflege. Neue Folge, Düsseldorf 1971, Heft 4 (Oktober/Dezember). In dieser vom Verband Rheinischer Heimatmuseen durch J. Ruland herausgegebenen Vierteljahrschrift ist auf W. A. Schulzes Aufsatz "Die Wandlung des Dreikönigsliedes im Rheinland" hinzuweisen, der den legendengeschichtlichen Hintergrund auch für die Dreikönigsliedertradition im Rheinland zeichnet.

Fritz Hasenclever, Vom Federkiel zum Computer, Bonn 1972, 178 S., zahlr. Abbildungen. Die populär geschriebene, geraffte Darstellung schriftlicher Kommunikation ist hier durch zwei Beiträge interessant: Hinweise auf die musikeditorische Arbeit des Volksvereinsverlags in Mönchengladbach, Erscheinungsort des in der Nachfolge des Zupfgeigenhansl wichtigen Liederbuches "Tandaradei" und anderer Liederhefte; ferner werden einige interessante Druckerlieder, Zunftlieder und Materialien zum Johannesbrauch der Drucker mitgeteilt. K.

jazzforschung 2, Universal Edition Graz 1970, 197 S. Den vorliegenden Band des neuen Jahrbuches für Jazzforschung eröffnet Josef Kotek mit einer fundierten Studie "Eine Generation im Banne des Jazz" über die bereits seit 1905 nachweisbaren Beziehungen zwischen ernster Musik und Jazz im Böhmen der zwanziger Jahre. Sie erschließt reiches Vergleichsmaterial zur Klärung und Deutung paralleler Entwicklungen in anderen Ländern. Breiten Raum nehmen sodann im Jahrbuch paradigmatisch ausgewählte Auszüge aus Ernest Bornemanns auf drei Bände geplanter und aus über vierzigjähriger, höchst intensiver praktischer und theoretischer Auseinandersetzung mit dem Jazz hervorgegangener Publikation "Black Light and White Shadow. Notes for a History of American Negro Music" ein, aus welcher das die Genesis der Arbeit klärende Vorwort sowie Kapitel über die Afrikanische Musik, über die Wurzeln der amerikanischen Negermusik, über den Blues und über die Geschichte der Jazz Rhythm Section abgedruckt sind. - Zur wichtigen Frage der Kontinuität in der Evolution des Jazz leisten Jürgen Hunkemöllers an konkreten Aufnahmen von Henderson, Basie und Ellington repräsentativ durchgeführte "Analytische Untersuchungen zur Kontinuität des Big-Band-Jazz" einen zur Übertragung solcher Verfahren auf andere Sektoren des Jazz motivierenden Beitrag, während Ekkehard Jost "Zur Musik Ornette Colemans" wichtiges historisches und musikalisches, die Faktur der analysierten Stücke sorgfältig aufschlüsselndes Material vorlegt. -

Teil II des Bandes, "Berichte und kleine Beiträge", schneidet ebenfalls noch wesentliche Fragen an: zum Jazz in der CSSR, zu Stand, Ziel und Konzeption des Unternehmens "International Jazz Bibliographie", zum Einfluß außereuropäischer Musik auf den Jazz und zu den Berliner Jazztagen 1970. -

Auch den Stand der "Jazzziehung in Europa" sucht ein eigenes Kapitel zu klären, und ein im Umfang beträchtlich gewachsener Rezensionsteil beschließt den substanzvollen Band mit fast 40 Buchbesprechungen. S.

Matthias Zender, Das kölnische Niederland in Gestalt und Sonderart seines Volkslebens. Hier ist der Rahmen von Sitte und Brauch dargestellt, in den sich viele rheinische Lieder - Heischelieder, geistliche Lieder, gesellige Lieder und Rufe - fügen und ohne den sie nicht verständlich sind. Wichtig auch für den Liedforscher zur Information und Anregung: die beigegebenen Verbreitungskarten verschiedener Volksbräuche, die zum Teil auch mit Liedern verbunden sind (Rheinische Vierteljahresblätter, Jg. 36, Heft 1-4, 1972).

Lutz Röhrich, Das verführte und verführende Mädchen. Diese Studie untersucht die sozialen Implikationen bei einer bestimmten Ballade vor allem unter dem Gesichtspunkt, wie Liebeskonflikte zu Sozialkonflikten werden und umgekehrt (Festschrift für Siegfried Gutenbrunner, Heidelberg 1972). K.

Wolfgang Suppan, Zum Problem der Trivialisierung in den Kunstliedern im Volksmund. An die Mitteilung von sieben Kunstliedern, die zwischen 1780 und 1837 entstanden und volkläufig wurden, knüpft der Verfasser Überlegungen zur Begriffsbestimmung des Trivialen unter soziologisch-kulturethnologischen Gesichtspunkten. Zudem bieten die synoptischen Tafeln der Lieder treffliche Belege zur Variantenbildung auch in neuerer Zeit, ein Problem, das zuletzt berührt wurde von **Ernst Klusen, Über orale Tradition,** in der Festschrift für Matthias Zender, Bonn 1972.

Johannes Künzig, Kleine Volkskundliche Beiträge aus fünf Jahrzehnten, mit einem Nachwort von Waltraud Richter, Freiburg 1972. Eine fürwahr originelle Idee: sich nicht zum Geburtstag von seinen Freunden mit einer Festschrift beschenken zu lassen, sondern selbst seine Freunde zu beschenken. Johannes Künzig, der 75-jährige, legt in einem stattlichen Band von 450 Seiten fototechnisch reproduziert seine gesammelten Aufsätze vor. Sie erweisen die Spannweite seines Arbeitsgebietes und sind auch für die musikalische Volkskunde an vielen Stellen von Bedeutung, insbesondere, weil immer wieder das Lied als Bestandteil des Brauches beschrieben und damit wichtige Beiträge zu seiner Ökologie geleistet werden. W. Richters Nachwort geht auf die Aktivitäten des Instituts für ostdeutsche Volkskunde ein. K.

Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung IV, Burg Ludwigstein 1972, 189 S. Wieder liegt ein ansehnlicher und thematisch weitgespannter Band des rührigen Ludwigsteiner Archivs vor, der auch für die musikalische Volkskunde einige wichtige Informationen bietet. Der erste Hauptaufsatz "Entwicklung des Laienspiels" (Alfred Ehrentreich) etwa weist auf den breiten Einfluß des mit der Volksmusik ja eng verbundenen Volksschauspiels - der Krippen-, Hirten-, Oster- und Paradeissspiele - auf das von der Jugendbewegung neuentdeckte und -erweckte Laienspiel in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts hin. - Hans Wolf teilt in seiner K.O. Paetel zum 65. Geburtstag gewidmeten "kleinen Skizze" "Wie kommt der Wandervogel zu seinen Farben Grün-Rot-Gold" u.a. auch zwei im Wandervogel entstandene "Farbenlieder" sowie interessante Details aus ihrer Entstehungsgeschichte mit; das zweite wurde von ihm leider an den ihm nicht mehr sicher im Gedächtnis verbliebenen Stellen "nach eigenem Gusto" ergänzt, ohne daß diese Stellen markiert werden. Ein "Lückentext" ist in solchen Fällen unbedingt vorzuziehen: er reizt andere Gewährleute zur (texttreuen) Ergänzung! - Auch Wolfgang Krougs sehr persönliche "Erinnerungen eines Wandervogels aus den Jahren 1905 - 1913" geben manche Detailinformation zum Singen und zum Instrumentarium der Frühzeit des "Zupfgeigenhansl", desgleichen Gerhard Ziemers Beitrag "Die Übergangszeit zwischen Wandervogel und Bündischer Jugend". - Anders die übrigen Hauptaufsätze, darunter die zwei umfangreichsten des Jahrbuches über die österreichische Jugendbewegung (K. Thums und G. Seemann), ferner eine Analyse von H. Grau über die Sozialstruktur bündischer Gruppen und vor allem zwei Arbeiten über die evangelische Jugendbewegung vor und in der NS-Ära (H. Chr. Brandenburg über die "Köngener" und Dieter Toboll über den BDJ); sie vermitteln zwar keine direkten Aufschlüsse über die Musik in der Jugend, haben aber als Kontext zum Verständnis der Jugendbewegung als eines wesentlichen Trägers primär-funktionaler Liedtradition auch für die Musikalische Volkskunde beträchtlichen Informationswert. S.

Nederlands volksleven Jg. XXI, Wassenaar 1971. Nummer 1 ist als Sonderausgabe "Limburg" erschienen. Es werden zwar keine speziell musikalischen Themen in diesen "Beiträgen zur Sprache und zum historischen Volksleben" abgehandelt, doch verweist der Beitrag von H.L. Cox "Het haalleiden of halen" auf Sprüche und Lieder bei der Einführung neuer Personen in die Wohngemeinschaft; in einem Aufsatz über "Volkserichten in Limburg" geht G.C.J.J. van den Berg der "Ketelmuziek" als Rügegericht nach. In Nummer 2 "Funkties van het Dialect" ist die Mitteilung des Verkaufsrufs eines westfälischen Wanderhändlers von Interesse. Nr. 3 bringt Aufsätze mit musikalischen Materialien: Sociologische notities over Carnaval (Th. Fransen), Carnavalkunde hedentendage (R. Pinon), De oudste beschrijving van Kinderspelen en -liedjes (G. Bartelink), Spotterij en Zanglust te Katwijk aan Zee, mit Melodien (Tj.W.R. de Haan), Volksliedjes bij de cither mit einer Melodie (ders.). In Nr. 4 sind die Beiträge zu "Mensen in de Stad" zwar nicht unmittelbar musikalisch interessant, doch sollte die Musikalische Volkskunde von sich aus der dort berührten Problematik und den methodischen Ansätzen zu ihrer Bewältigung nähertreten.

Vlaams muziektijdschrift 23. Jg. Borgerhout 1971. Es sei auf einen Beitrag in Nr. 1 dieses Jahrgangs hingewiesen: Bernhard Huis, De Afdeling Muziek van de Koninklijke Bibliotheek te Brussel. Hier ist für die Musikethnologie der Hinweis auf die Nachlässe von J.F.W. Willems und Ch.E.H. de Coussemaeker interessant. K.

Sänger- und Musikantenzeitung. Zweimonatsschrift für Volksmusikpflege, 15. Jg., München (BLV-Verlagsanstalt) 1972. Das 1. Heft eröffnet W. Suppan durch einen Beitrag "Verflechtung oder Gegensatz", in dem er das Verhältnis zwischen Volksmusik und Kunstmusik im Verlauf der abendländischen Musikgeschichte knapp umreißt, ein Thema, das K.H. Schickhaus in H. 4 unter veränderter Perspektive angeht: "Volksmusik als Hausmusik - Kammernmusik auf Volksinstrumenten". H. 2 lenkt die Aufmerksamkeit auf die Geige in der Volksmusik; u.a. geben K. Horak und Tobi Reiser ein durch Beigabe von Spielstücken in dieser und nachfolgenden Nummern unterstütztes Plädoyer für die Wiederbelebung des Geigenspiels in der Volksmusik ab. G.M. Ritz bringt außerdem Hinweise zum Legendenkreis "St. Kümmernis und der Geiger". - In H. 3 gibt W. Deutsch einen kompromierten Aufriß der Geschichte der Volksmusikforschung in Österreich, der auch die Verdienste des Rundfunks würdigt. "50 Jahre Volkstanzerneuerung in Österreich" resumiert H. Lager in H. 5 und 6; in H. 5 teilen außerdem B. Aulich und I. Schmidt-Hosp weniger bekannte Details zur Geschichte der Okarina mit, während Annette Thoma im abschließenden Heft die süddeutsche Brauchtumsinnovation "Adventssingen" untersucht. - Wieder erweisen zahlreiche Noten- und Bildbeigaben sowie Veranstaltungsberichte die Praxisbezogenheit der Zeitschrift, während Nachrufe und Geburtstagsgratulationen ihre sympathische persönliche Note unterstreichen. S.

Die Beiträge dieser Nummer schrieben Hauptkonservator Dr. Wolf Wilhelm Brednich, Freiburg, und Dr. Otto Holzapfel, Freiburg, Prof. Dr. Ernst Klusen (K.), Viersen, und Akad. Oberrat Wilhelm Schepping (S.), Neuss.